



# «Wenn ich an die Delikte denke, schaudert es mich manchmal»

**Hindelbank** Annette Keller ist Direktorin des einzigen Frauengefängnisses der Deutschschweiz. Ein Gespräch über Vorurteile, Drogenschmuggel und das Aufwachsen in Gefangenschaft.

**Martin Erdmann**

**Frau Keller, Sie sagen, ohne Mitgefühl sei Ihr Job nicht zu erledigen. Wie viel Empathie können Sie denn einer Mörderin entgegenbringen?**

Die Frauen sind viel mehr als bloss die Tat, die sie verübt haben. «Mörderin» beschränkt sich auf das Delikt. Es ist wichtig, ihnen Empathie entgegenzubringen, aber auch gleichzeitig ihre Tat zu verurteilen. Nur so können sie sich weiterentwickeln. Auch mich schaudert es manchmal, wenn ich an die Delikte denke. Aber diese darf und will ich nicht ausblenden.

**Nur rund 6 Prozent aller Personen im Strafvollzug sind Frauen. Weshalb ist das so?**

Dazu gibt es viele Theorien und Thesen. Die Aggressionsformen sind bei Frauen ganz anders als bei Männern, wobei auch die Hormone eine Rolle spielen. Ein weiterer Aspekt ist die Erziehung:

**«Im Vergleich zu vor fünfzehn Jahren werden heute doppelt so viele Frauen wegen Tötungsdelikten eingewiesen.»**

Frauen werden immer noch darauf hin erzogen, nicht aggressiv aufzutreten. Bei ihnen geht es weniger um körperliche Gewalt, sondern um Formen, die vom Strafrecht nicht abgedeckt werden. Zum Beispiel jemanden aus einer Gruppe auszuschliessen.

**Wieso stagniert der prozentuale Frauenanteil im Strafvollzug seit Jahren?**

Das überrascht mich selber. Denn eigentlich wurde davon ausgegangen, dass durch die Emanzipation Frauen auch öfter straffällig werden. Obwohl die Gleichberechtigung stark zugenommen hat, ist das nicht passiert.

**Jedoch haben Frauen in den letzten Jahren häufiger Gewaltdelikte verübt.**

Das ist zwar richtig. Im Vergleich zu vor fünfzehn Jahren werden heute doppelt so viele Frauen wegen Tötungsdelikten bei uns eingewiesen. Aber die Zahl ist immer noch extrem tief. Bei uns leben dreissig Frauen, die ein Tötungsdelikt begangen haben. Auf diesem niedrigen Niveau sollte man nicht vorschnelle Schlüsse darüber ziehen, ob Frauen gewalttätiger geworden sind.

**Gibt es typische Frauendelikte?**

Bei den Diebstahl- und Betrugsdelikten ist der Anteil der Frauen höher als bei anderen Delikten.

**Sind Insassinnen in Hindelbank pflegeleichter als die Gefangenen im Thorberg?**

Bei den Frauen geht es viel emotionaler zu und her. Beziehungen sind wichtiger. Das nehmen wir tagtäglich wahr. Es entspricht zwar Vorurteilen, aber wir erleben es tatsächlich so, dass sich bei den Insassinnen Konflikte sehr in die Länge ziehen können. Das ist auch für die Mitarbeitenden emotional belastend. Im Männervollzug kommt bei Konflikten hingegen öfter Gewalt ins Spiel, dafür ist die Sache dann vom Tisch.

**Frauenkriminalität ist ein Thema, das als wenig erforscht gilt. Erschwert das Ihren Beruf?**

Ja, eindeutig. Ich bedaure das sehr. Wir haben immer wieder Anläufe genommen, um Forschungen durchzuführen. Doch weil es nur wenig Frauen im Justizvollzug gibt, fehlt es an Vergleichswerten. So ist es für uns schwer feststellbar, welche unserer Interventionen wie wirken.

**Strafvollzug ist eine Männerdomäne. Fehlt es dadurch an Sensibilität für die Eigenheiten, die ein Frauengefängnis mit sich bringt?**

Das ist so. Die Settings im Strafvollzug sind tatsächlich auf Männer ausgerichtet. Weil neunzehn von zwanzig Insassen männlich



sind, kann ich das verstehen. Deshalb muss ich auch immer ganz genau hinschauen, wo es für Frauen Änderungen braucht, und diese in übergeordneten Gremien einbringen. Dabei stosse ich aber auf offene Ohren, und wir können viel individuell gestalten.

### Die Trennung nach Geschlechtern wird immer mehr aufgeweicht. Wäre auch ein gemischter Strafvollzug vorstellbar?

Die Frage, ob der getrennte Vollzug noch zeitgemäss ist, stellt sich durchaus. Zum Beispiel bei Transmenschen, die straffällig geworden sind, braucht es Lösungen. Ich bin aber ehrlich gesagt froh, dass es die Trennung gibt. Der gemischte Vollzug brächte neue Themen wie zum Beispiel Beziehungen in den Vordergrund, welche die Insassen von ihrer Auseinandersetzung mit dem begangenen Delikt ablenken könnten.

### Was passiert, wenn eine Frau schwanger nach Hindelbank kommt?

Sie kommt in die Wohngruppe Mutter - Kind und wird während der Schwangerschaft von einer Hebamme begleitet. Für die Geburt wird sie in das Frauenspital gefahren. Von der JVA ist aber immer jemand dabei, vor oder im Gebärsaal.

### Kinder von Insassinnen leben, bis sie drei sind, in der JVA. Was machen Kinder im Gefängnis?

Ich finde, sie haben gute Bedingungen hier. Die Räume der Wohngruppen sind gross, und es hat einen Garten zum Spielen. Werktags werden die Kinder dann in der Kita der Gemeinde betreut, während die Mütter arbeiten.

### Und was passiert, wenn die Kinder zu alt sind, um in der Anstalt zu bleiben?

In den allermeisten Fällen wird die Mutter entlassen, bevor das Kind dreijährig ist. Wenn nicht, dann wird es schwierig. Dann sucht man zusammen mit der Mutter, dem Beistand und den Behörden einen guten Ort, wo das Kind fremdplatziert werden kann, bis die Mutter entlassen wird. Wie es dann weitergeht, das entscheiden die Behörden.

### Während Ihrer neunjährigen Amtszeit ist zwei Insassinnen die Flucht gelungen. Hat Hindelbank ein Sicherheitsproblem?

Es ist ganz klar, dass die Anstalt eine sicherere Aussenhülle braucht. Sie entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Zusammen mit dem Amt für Grundstücke und Gebäude planen wir zurzeit, wie das verbessert werden kann. Zudem haben wir nach dem letzten Ausbruch das Sicherheitspersonal aufgestockt.

### Hindelbank hat die höchste Fluktuation aller Berner Justizvollzugsanstalten. Wieso laufen Ihnen die Angestellten davon?

Diese Situation beschäftigt uns tatsächlich immer wieder und macht die Arbeit für unsere Mitarbeitenden nicht einfacher. Der Hauptgrund für die vielen Abgänge ist die emotionale Belastung, welche die Arbeit mit sich bringt. Belastend ist aber auch die Arbeit im Schichtbetrieb. Manche haben nach ein paar Jahren genug davon und wünschen sich wieder einen Job mit Bürozeiten. Gleichzeitig wird die Arbeit hier als sinnstiftend empfunden.

### Die Anstalt stösst seit Jahren an ihre Kapazitätsgrenze. Der

### Kanton sieht jedoch von einer Vergrösserung ab. Wie gehen Sie damit um?

Ich teile unsere Belegungszahlen immer wieder mit. Wenn sich zeigt, dass der Bedarf auch noch in ein paar Jahren hoch bleibt oder sogar steigt, wird eine Anpassung wieder überprüft werden.

### Sie haben Theologie studiert, als Pfarrerin gearbeitet und glauben grundsätzlich an das Gute im Menschen. Wird dieser Glaube in einem Gefängnis täglich auf die Probe gestellt?

Nein. In jedem Menschen steckt Gutes. Das erlebe ich hier jeden Tag. Gleichzeitig ist es wichtig, auch die Defizite der Insassinnen nicht zu ignorieren, die zu ihrem Delikt geführt haben. Werden diese nicht beachtet, können sie sich auch nicht verändern.

### Sind Sie enttäuscht, wenn entlassene Insassinnen nach einem halben Jahr wieder hier landen?

Das kommt sehr darauf an. Es gibt Gruppen von Eingewiesenen, bei denen es mich überhaupt nicht erstaunt. Frauen, die seit Jahren drogenabhängig sind und wegen

Beschaffungsdelikten in Hindelbank sind, werden auch nach einem halbjährigen Aufenthalt draussen nicht abstinent leben. Etwas anderes zu erwarten, wäre illusorisch. Bei diesen Frauen besteht eine hohe Rückfallgefahr.

### Rund 20 Prozent der Insassinnen haben Suchtprobleme. Wie gelangen Drogen in die Anstalt?

Uns sind schon länger keine Drogen mehr im Gefängnis aufgefallen. Das hat wohl auch mit den Corona-Massnahmen zu tun. Drogen gelangen oft über Besucher in die Anstalt. Durch die Abstandsregelung ist es schwieriger, diese unbenutzt zu übergeben. Illegale Stoffe



fe könnten auch über Pakete oder Frauen, die zwischenzeitlich hinausdürfen, in die Anstalt gelangen.

### Mit was für Klischees werden Sie als Gefängnisdirektorin am häufigsten konfrontiert?

Im Kopf der Menschen ist ein Gefängnis ein dunkler Ort, wo die Insassinnen 23 Stunden pro Tag eingeschlossen sind und keine Kontakte haben dürfen. Ein weiteres Vorurteil ist, es sei unsere Aufgabe, die Eingewiesenen auch noch etwas zu plagen, um sie zusätzlich zu strafen. Gemäss Strafgesetzbuch ist die einzige Strafe aber der Entzug der Freiheit. Deshalb entspricht die JVA Hindelbank eher einem Heim.

### Romantisieren Sie da nicht etwas? Letztlich ist es doch eine Zwangsgemeinschaft.

Vielleicht ist das etwas romantisier, aber damit will ich Gegensteuer zum falschen Bild, dass manche Menschen von einem Frauengefängnis haben. Aber der Betrieb ähnelt eben tatsächlich dem Leben in einem Heim: Die Frauen wohnen in Gruppen, haben Arbeit, Freizeit und Zugang zu Bildung. Aber ja, freiwillig ist niemand hier.

## Ehrendoktor-Würde

Annette Keller ist im Thurgau aufgewachsen, studierte Theologie an der Universität Bern und arbeitete darauf vier Jahre als Pfarrerin in Urtenen-Schönbühl. Danach wechselte sie zum Sozialdienst der Universitären Dienste Bern. Zwischendurch war Keller internationale Wahlbeobachterin, etwa in Südafrika, Tadschikistan oder der Ukraine. Seit Juni 2011 ist Annette Keller Direktorin der Justizvollzugsanstalt (JVA) Hindelbank.

Am Samstag wird ihr die Ehrendoktorwürde von der Universität Bern verliehen. Ebenfalls geehrt werden Doris Strahm, eine Pionierin der Feministischen Theologie, die Tierschützerin Claudine André, die Biowissenschaftlerin Anne Fausto-Sterling, die Sozialwissenschaftlerin Marlis Buchmann sowie Jacqueline F. N. van Leeuwen, die sich laut Uni Bern grosse Verdienste in der Biologie und der Klimaforschung erworben hat. Ebenfalls ausgezeichnet werden der Epidemiologe Albert Hofmann und der Ökonometriker Roger Koenker. *(mer)*



Annette Keller ist seit 2011 Direktorin der Justizvollzugsanstalt Hindelbank. Foto: Adrian Moser